

## Liebe Freunde in der Heimat

Die ersten Herbstregen sind nach einem heissen, trockenen Sommer niedergegangen. Krachend. Die langen sonnigen Tage werden hier nun lautlos, aber wie übermächtig, von der Dämmerung und fast harten Nacht eingeholt. Gestern nach Mitternacht hat ein Blitz krachend in der Nähe eingeschlagen und ich dachte mitten in der Nacht daran, was auf der Erde wäre, wenn wir diese Energie speichern könnten. Nun ist der Tag warm und schön und die Früchte des Kakibaumes leuchten schon gelblich in der Nachmittagssonne der Ernte entgegen. Reif zur Ernte. Es wird wohl noch viel Geduld brauchen bis er seine Früchte abwerfen kann. Und er muss noch einige Insekten und Stürme aushalten. So meditiere ich zum Fenster raus.

Und da sind meine Gedanken wieder bei unserem Sorgenkind, dem kleinen Sajmon. Gleich als wir vom Urlaub zurückkamen, stand sein Opa vor der Türe. Schüchtern bat er um ein Gespräch. Wir sahen ihm an, dass er in Not ist. Und dann berichtete er uns die Tragödie.

Während der Ferien in den Bergen hatte Sajmon den schrecklichen Unfall. Keiner weiss, wie es wirklich war. Der Zehnjährige hat draussen geschaukelt und wurde dann von seiner kleineren Schwester erhängt aufgefunden. Er muss die Schwingseile geschlenzt haben und dann muss das Holzbrett beim Entdrehen der Seile irgendwie rausgerutscht sein. Sajmon wurde dann vom Opa befreit und irgendwie beatmet. Ein angeforderter Hubschrauber kam. Es war jedoch irgendein Transporthubschrauber ohne Arzt und Krankenschwester. Man hat ihm beim Transport lediglich die Zunge gehalten, damit er nicht erstickt. Sajmon wurde ins Militärspital gebracht, dort jedoch bald verlegt, weil er ein „hoffnungsloser Fall“ ist. Man gab ihm keinerlei Überlebenschance, aber nun, nach zwei Monaten lebt er noch. Wir waren letzten Samstag bei ihm. Der Kleine liegt total verkrümmt im Bett, es wurde keinerlei Lagerung unternommen. Die Kontraktionen sind bereits voll fortgeschritten. Dazwischen hat der Junge stundenlange Hirn- und Muskelkrämpfe. Manchmal helfen Antiepileptika, manchmal gar nicht. Erschüttert hat den Vater zusätzlich eine Begebenheit, die er uns unter Tränen gesagt hat: Er hat an einem Abend vergessen, der Nachtschwester Geld zu geben für die Injektion der krampflösenden Mittel. So hat sie diese nicht gespritzt und der Kleine war die ganze Nacht im Krampf. Wir hatten auch den Eindruck, dass die Ärzte und das Pflegepersonal guten Willen haben, aber mit Sajmon psychisch und fachlich völlig überfordert sind. Seit vorgestern reagiert er teilweise. Eine genauere Diagnose schafft die Klinik nicht und so bleibt nur das Warten. Die Eltern sind inzwischen pleite und verschuldet, wir helfen, wo wir können. Und wir können nur beten. Ich gebe zu, ich bitte Gott, dass Sajmon diesen Herbst bald von der anderen Perspektive aus sehen darf. Und ich empfehle Sajmon ständig in SEINE Arme. Und heimlich wünsche ich mir dann eine Deutsche Klinik für ihn. Zwei Geschwister von ihm sind bei uns im Kindergarten. Die 6-jährige Schwester hat das Trauma des Auffindens des gehängten Bruders noch lange nicht verarbeitet.

Insgesamt ist hier das Klima über den Sommer rauer geworden. Etliche Gesetzeserlasse treffen wie immer diejenigen, die sowieso schon zu den Ärmsten der Gesellschaft zählen.

Die kleinen Verkaufsläden mussten z.B. alle schliessen, da jetzt die Mehrwertsteuerpflicht unerbittlich durchgesetzt wird. Dies bedeutet auch, dass kleine Mikrobusinessprojekte nicht mehr möglich sind. Der Bauer darf sein Obst und seine Kastanien nicht mehr so einfach verkaufen, auch seine Milch nicht. Der traditionelle Händlermarkt in Strahle in Shkoder ist zur Hälfte geschlossen. Die Anmeldegebühren überstiege die Zahlungskapazität der ganz kleinen Verkaufsbuden bei weitem.

Zudem hat der Regierungschef aufgerufen, jeden anzuzeigen, der Schwarzarbeit leistet und Belohnung dafür versprochen. So geht die Angst um, den Verräter unter den Nachbarn zu haben. Wieder zerstört Misstrauen die mühsam aufgebauten Beziehungen. Auch wir spüren es. Seit einer Woche werden Steuern für Kühe und Schafe und angeblich auch für Obstbäume erhoben. Ich glaube, unsere Kakifrukt am Baum fängt gleich an zu kichern. Aber die Menschen lachen nicht mehr. Zudem werden jetzt jeden Tag Familien zurückgeschickt, die in Deutschland um Asyl nachgesucht haben. „Wirtschaftsflüchtlinge“ werden sie im Westen genannt. Und Albanien wird als sicheres Herkunftsland deklariert. In jedem Fall müssen sie zurück, egal, wie sie hier überleben können oder nicht. Viele von ihnen haben für die Ausreise viel Geld an Schlepper bezahlt. Wir kennen etliche, die alles verkauft haben, die letzte Kuh, das Haus, einfach alles. Wir kennen jene, die für eine bessere Zukunft im Ausland Schulden gemacht haben. Alle kommen zurück. Ihre Kinder haben teilweise keinen Schulplatz mehr, Arbeit gibt es sowieso keine. Zehntausende müssen zurück, man spricht sogar von mehr als Hunderttausend. Nach dem Exodus nun das Niemand-Heimatland für jene, die ein Stückweit die Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben verloren haben. Unter den Rückkehrern sind auch Familien in Blutrache und wir fragen uns jeden Tag, wie wir diese irgendwo verstecken können. Im Prinzip brauchen wir Wohnungen, Häuser etc. Aber damit ist natürlich noch nicht der Lebensunterhalt geregelt. Die Nachrichten hier melden auch, dass von Griechenland nun viele Flüchtlinge aus Syrien hier durchziehen werden. Wir befürchten, dass sie dann wieder den Weg von hier übers Meer nehmen werden. Die Route von Velipoje, hier in der Nähe, nach Italien ist kurz und uns von vor Jahren noch bekannt. Wir sind so ziemlich auf alles innerlich eingestellt, wie wir handeln werden, wenn wir damit konfrontiert sind, wissen wir noch nicht. Wir müssen es auch Gott in die Hand geben.

Trotz all dieser dunklen Prognosen für die nächsten Wochen sind wir einigermaßen gelassen. Ich kann nur sagen: „Der Herrgott ist auch noch da“. Und wir sind immer wieder Anlaufstelle für die Menschen und diese gehen dann irgendwie auch erleichtert und entlastet von uns weg. Da kommt ein alter Mann, dem gestern das Haus abgebrannt ist. Draussen warten Hunderte von Müttern auf die Bezahlung der Schulbücher ihrer Kinder, eine junge Mutter mit Krebs hat die letzte Hoffnung auf Hilfe bei uns gesetzt. Ihre kleine Tochter hat uns dann einen erschütternden Dankbrief geschrieben. Und so sind es jeden Tag Viele, die Rat suchen. Manche kommen einfach und wollen eine kleine Weile da sein und einfach bei uns Kraft tanken. Im Kindergarten haben wir jetzt 78 Kinder und da „wuselt“ es von Leben und Hoffnung und Lachen und friedlichem Miteinander. Und unsere Jugendlichen sind gut unterwegs. Sie sind keineswegs vom rauen Überlebenskampf hier verschont, aber wir haben den Eindruck, dass sie in diesen Gruppenstunden etwas mitgenommen haben, mit dem sie das Leben gestalten können, vielleicht sogar eine Perspektive entwickeln. Gestern haben alle bei der Jugendgruppe gesagt, wie wichtig diese Jugendtreffs für ihr Leben sind und wie sie vor allem auch eine tragfähige Beziehung zu Gott und damit auch zum Leben bekommen haben. Gleichzeitig weiss ich auch, wie schwer sie es haben, wie sie leiden, wenn ihre Eltern kaum das Schulgeld für sie aufbringen können, wie sie mit Sorge in die Zukunft blicken und nicht wissen, ob morgen der Vater ins Gefängnis geht, weil er den Strom nicht bezahlt hat. Die Polizisten kommen immer wieder mal vorbei. Eine Jugendliche erzählte mir, wie die Familie in der Nacht heimlich den von den Behörden abgestellten Strom anzapft, um das Nötigste zu erledigen, wofür man halt Strom braucht. Sie muss auch Schularbeiten am Internet erledigen. Und sie hat Angst. Eine andere Jugendliche hat dann gesagt, dass ihr Vater gestern das Schaf verkaufen wollte. Es kam ein Polizist und hat es ihm abgenommen und Strafe angedroht wegen Schwarzhandel. Wo das Schaf jetzt ist, konnten sich alle denken, aber keiner hat es ausgesprochen. Es gibt nun auch die Ankündigung, dass ab Oktober alle Brunnenbohrungen besteuert werden müssen. So hat sich das Leben hier über den Sommer stark

verändert. Es weht eher der Angstwind von Tirana, nicht der Wind, der das Lied der Hoffnung singt. Wir werden jedoch nicht aufhören, dieses Lied zu singen. Wir planen mit den Jugendlichen zum Weltjugendtag nach Krakau zu fahren, sofern wir das nötige Geld dafür auftreiben. Das Leitwort dort wird sein: „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden“. Mat. 5,7

Und das Erbarmen mit den Verlorenen und Zurückgeschickten vor unserem Tor werden wir in diesen Monaten nochmals neu und anders, vielleicht schmerzlicher betroffen, buchstabieren in jedem Gesicht, das durch erbarmungslose Strukturen hierher zu uns getrieben wird. Möge Gott uns die nötige Kreativität der Liebe schenken, um das Leitwort des Weltjugendtages zu wandeln ins Heilige Jahr der Barmherzigkeit, das Papst Franziskus bald ausrufen wird. Und die Kaki an unserem Baum werden sich bald knallig orange färben und vielleicht vor Lachen über das Gebaren von uns Menschen, Steuergelder für sie zu erheben, vom Baum fallen.



Und neben dem Kakibaum haben Abraham und Leandro ein Insektenhaus gebaut. Und ich habe mich schmunzelnd gefragt, ob die Spinnen und Käfer darüber nachdenken, ob sie eine illegale Grenzüberschreitung begehen, wenn sie einfach das Haus besetzen? Abraham und Leandro kommen bereits zwei Stunden nach dem Bau angerannt und erzählen aufgeregt, dass die Spinne bereits eine Winterwohnung im Haus bezogen hat und Frau Spinne Ruhe haben möchte. Und so gehen wir in den Herbst und dürfen schon in drei Wochen unsere guten Freunde vom Förderverein hier erwarten.

Euch allen wünschen wir von hier aus eine gesegnete und gute Zeit im Herbst. Von Herzen sagen wir allen ein grosses Dankeschön für alle Hilfe und alle guten Gedanken und jedes Gebet.

Mit herzlichem Gruss und Segenswunsch

Eure Sr. Christina

### **Spendenkonten**

aus der Schweiz IBAN CH07 8123 2000 0015 7316 7

aus Deutschland IBAN DE26 7229 0100 4006 4216 01